

Predigtreihe zum Heidelberger Katechismus

Predigt zu Genesis 37 und der 13. Frage: „Können wir aber selbst für unsere Schuld bezahlen?“

21. Juli 2013 Sankt Augustin Niederpleis und Mülldorf

Pfarrerin Almut van Niekerk

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!

Liebe Gemeinde,

„Aber ich habe mich doch entschuldigt!“ Mit diesem manchmal leicht daher gesagten Satz ist es nicht immer getan. Von der Schwere mancher Schuld, dem Betteln um Vergebung, der Bitterkeit über ein schwaches „Tschuldigung“, dem Glück der Versöhnung, von Skrupel, ehrlicher Reue und dem Schmerz, wenn Versöhnung nicht möglich ist – es sind große Themen, die uns an diesem Sonntag beschäftigen.“ Mit diesen Worten wurde in der Gemeindezeitung auf diesen Gottesdienst unserer Predigtreihe hingewiesen. Alle waren also „vorgewarnt“ – nicht nur leichte Gedanken heute! Und so führte uns die Lesung mit der Geschichte von Josef und seinen Brüdern (Genesis 37) auch direkt hinein in eine dramatische Familiensituation:

Es sind die Geschwister untereinander, die den Streit anfachen. Josef setzt sich aus der Gemeinschaft der Geschwister ab und petzt seinem Vater, was die Brüder doch gerne für sich behalten hätten. Josef gibt Geheimnisse preis, erzählt weiter, was ihm anvertraut wurde. Das ist Verrat. Und die Brüder erfahren es – und merken auch sofort, warum Josef das tut – er will sich „lieb Kind machen“, also gut vor seinem Vater dastehen, besser als seine Geschwister, sich einschmeicheln. Eigentlich hätte er das gar nicht nötig. Jakob liebt ihn ohnehin mehr als seine anderen Kinder – und zeigt das auch deutlich. Wie schmerzlich für die anderen, wenn einer bevorzugt wird. Kinder – nicht nur die Kleinen! – wünschen sich die Liebe ihrer Eltern. Wer denn nicht? Und es tut weh zu spüren, dass die Aufmerksamkeit für die eigene Person nicht da ist oder eben nicht so viel wie nötig. Die bekommt ein anderer und man selber bleibt „hungrig“.

Dann träumt Josef auch noch Extravaganteres – dass er zu Höherem berufen ist. „Der denkt wohl, er sei was Besseres?“ Die anderen rücken näher zusammen.

Neid, Konkurrenz, Eifersucht. Noch bewegt sich die Geschichte von Josef und seinen Geschwistern in den „normalen“ Bahnen familiärer Unstimmigkeiten, dass man als Eltern Fehler macht, dem anderen etwas schuldig bleibt und sich gegenseitig seelische Wunden beifügt. Doch dann eskaliert das Verhältnis. Mit der Entscheidung der Brüder, ihn umzubringen, wird es eine Kriminalgeschichte. Die biblische Erzählung bekommt eine noch hässlichere Wendung und bestätigt unsere Erfahrung: Menschen, die bestimmt auch sehr nette Seiten haben, sind zu sehr vielem fähig. Menschen können Täter werden. Nicht nur irgendwelche Menschen, sondern vielleicht auch solche, die wir kennen. Und das Opfer „Josef“ wird nur durch das Mitleid eines anderen Menschen gerettet, durch seinen Bruder Ruben. Die „Täter“ sind ja auch nicht nur voller krimineller Energie und erkennen „Aber er ist ja auch unser Bruder.“ Statt „Tod“ wollen sie nun lebenslange Verbannung für ihn. Ob er um Vergebung gebettelt hat, um eine zweite Chance, da unten im Brunnen? Egal. Ab nach Ägypten, Hauptsache der Störenfried der Familie ist endlich weg – und damit die Quelle ihres Schmerzes. Aus den Augen. Strafe: Kontaktabbruch. Hoffentlich für immer. Auch um den Preis, damit Schuld auf sich zu laden.

„Können wir selbst für unsere Schuld bezahlen?“ Das ist eine Frage im Heidelberger Katechismus. Eine alte Formulierung, aber ein immer aktuelles Thema. Wie gehen wir mit Schuld um? Was ist überhaupt Schuld? Jedenfalls nichts, das einfach zu erklären und einfach aufzudecken ist. Der Heidelberger Katechismus will in seinen 129 Fragen alles Wichtige aufnehmen, das uns Menschen beschäftigt, uns in unserem Miteinander, aber auch uns im Verhältnis zu Gott. „Schuld“ gehört dazu. Keiner von uns spart dieses Thema in seinem Leben aus. Irgendwann, früher oder später, begegnet es einem. Vielleicht ist auch Ihnen großes Unrecht angetan worden; jemand hat Sie so behandelt, dass Sie zu dem Schluss kommen: er/sie ist schuldig an mir geworden; er/sie ist mir viel schuldig geblieben – und damit ist nicht unbedingt Geld gemeint... Er/Sie hat mir etwas vorenthalten, mich benutzt, mir übel mitgespielt; vielleicht sind Sie auch Opfer kriminellen Handelns geworden. Eine Frau steht mir vor Augen; sie wurde in ihrem kleinen Auto von einem großen Geländewagen gerammt; dessen Fahrer blieb unverletzt. Wegen zu schnellen Fahrens bekam er ein Gerichtsverfahren – sie aber leidet bis heute und vermutlich ihr Leben lang an körperlichen Schmerzen.

Schuld – das sind oft die anderen. In ehrlichen Momenten würde der eine oder andere von uns vielleicht auch sagen: ich habe auch Fehler gemacht, einige kleine, aber im Rückblick auch einen großen.

Die Frage des Heidelberger Katechismus konfrontiert uns: „Können wir aber selbst für unsere Schuld bezahlen?“ „Nein“, so lautet die Antwort damals, „sondern wir machen sogar die Schuld noch täglich größer.“ Und damit geht die Erkenntnis einher, dass wir solange wir auf dieser Welt wandeln nie fehlerfrei sein werden, engelsgleich. In unserer ganz normalen Gemengelage in Familie und Beruf werden wir nie eine ganz blütenreine Weste haben, weil wir eben Menschen sind, Bedürfnisse haben, Gefühle, uns nie immer unter Kontrolle haben – was ja auch nicht immer sinnig ist. Allein durch unser Menschsein „machen wir sogar die Schuld noch täglich größer“. Wie ein große schwarzer Fleck auf einem weißen Papier, kein Fleckchen, sondern ein vielleicht sogar ziemlich großer.

Wie kann man mit diesem schwarzen Fleck als Zeichen für Schuld umgehen?



Bild 1: damit prahlen

Josefs Brüder könnten sein Verschwinden als Heldentat darstellen: Wir haben es geschafft, diesen Querulanten wegzubekommen. Jetzt haben wir als Restfamilie endlich unseren Frieden. Applaus wird es von vielen geben und man ist sich einig „Josef war wirklich nur eine Belastung für die anderen!“ und „Der Zweck heiligt die Mittel.“

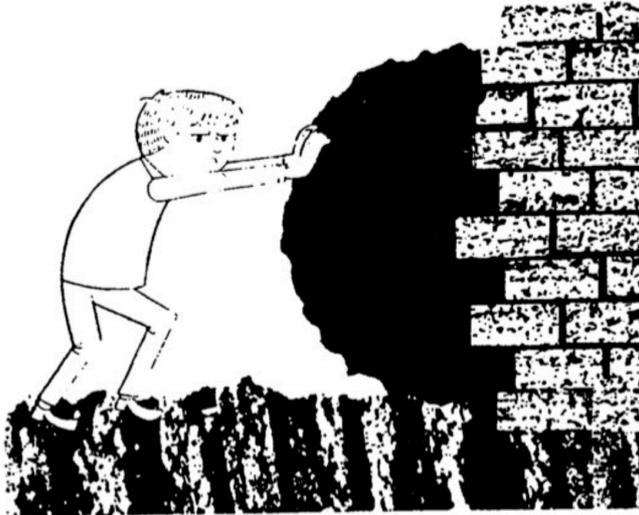


Bild 2: verstecken

Man kann auch anders mit so einer Tat umgehen. Man versucht die Sache zu vertuschen. Bei Josefs Brüdern passiert das durch die Idee mit dem Tierblut. Das verschmieren sie auf Josefs Gewand und präsentieren es dem Vater. Wir waren es nicht, wollen sie damit sagen, sondern ein wildes böses Tier. Sie fügen der Misshandlung des kleinen Bruders noch eine weitere Sünde hinzu: sie lügen den eigenen Vater an und wollen ihre eigene Verwicklung leugnen. Der Heidelberger Katechismus beschreibt das so: „Wir machen sogar die Schuld noch täglich größer.“ Der Junge auf dem Bild versucht, die Schuld – den schwarzen Fleck – hinter eine Mauer zu schieben. Da ist er immer noch, aber vielleicht sieht ihn ja keiner mehr? Vielleicht merkt Jakob nicht, was seine Söhne dem Jüngsten angetan haben? Und glaubt die Geschichte mit dem wilden Tier?



Bild 3: einem anderen aufbürden

Eine dritte Möglichkeit, mit eigener Schuld umzugehen: sie einen anderem anlasten; sagen „Der war’s aber schuld. Der hat uns angestachelt dazu. Wir wollten eigentlich gar nicht.“ Die Verantwortung wird auf einen anderen abgewälzt.



Bild 4: beschönigen

Wer die Geschichte von Josef kennt, weiß, dass es ihm in Ägypten nach anfänglichen Schwierigkeiten gut geht, sehr gut sogar. Er wird ein wichtiger Berater des ägyptischen Herrschers, anerkannt und reich. Die Brüder wollten ihn zur Strafe als Sklaven schuften lassen; stattdessen ist er nach ein paar Jahren ein gemachter Mann. „Tja“, könnten die Brüder deshalb sagen, „ohne uns wäre das alles nicht passiert.“ So wie der Mann auf dem Bild den schwarzen Fleck (die Schuld) beschönigt mit Blumen. „Tschuldigung! Aber alles nicht so schlimm.“

Natürlich war es schlimm, was sie gemeinschaftlich ihrem Bruder angetan haben. Das wissen sie eigentlich in ehrlichen Momenten auch. Sie haben ihn aus seiner Familie gerissen, riskiert, dass er sogar stirbt und sie hatten nie ein schlechtes Gewissen. Nein, sie haben sich nie auf die Suche nach ihm gemacht, Nachforschungen angestellt, ihn zurückholen wollen. Sehen zu wie ihr Vater trauert. All die Jahre haben sie stur und starr darauf bestanden, dass es so richtig war. Doch dann werden sie mit ihrer Einstellung konfrontiert, denn sie begegnen Josef wieder. Plötzlich steht er vor ihnen! Und der gibt sich zu erkennen „Ich bin Josef!“ Und Josef erinnert sie sofort an ihre Schuld: „Ich bin euer Bruder, den ihr nach Ägypten verkauft habt.“ (Genesis 45,3-5) Fassungslos und vielleicht auch angstvoll betrachten ihn die Brüder. Wird er sich rächen? Er, der jetzt so mächtig ist? Doch Josef beruhigt sie und sagt „Ihr braucht euch nicht zu fürchten.“ Umarmungen folgen, keine Strafen. Stattdessen macht sich Josef mit seinen Brüdern auf, um den alten Vater zu besuchen. Großmütig verzeiht er. Der Segen, gemeinsam an sie alle von Josef gespendet, ist ihm viel wichtiger als Rechenschaft. Und endlich sind die Brüder so ihre Last los. Auf unseren Bildern wurde sie als schwarzer Fleck dargestellt, den man versuchen kann, umzudeuten oder zu vertuschen. „Können wir selbst für unsere Schuld bezahlen?“ fragt der Heidelberger Katechismus. Nein, denn sie klebt an uns; da hilft kein Geld, um sich frei zu kaufen. Was tun?

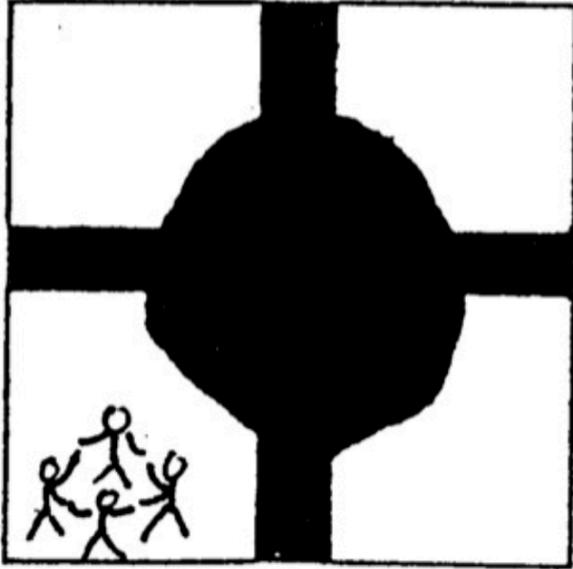


Bild 5: gemeinsam unter dem Kreuz

Das Bild zeigt uns den Ausweg. „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid.“ (Mt 11,28), sagt Jesus. Er bietet an: bei mir kannst du alles loswerden, was dich drückt. Auch die Schuld. Im Kreuz wird sichtbar: hier können wir es wirklich ablegen im Gebet. Und befreit steht die kleine Gemeinschaft gemeinsam unterm Kreuz. Dem Himmel sei Dank!

Und der Friede Gottes, höher als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Bilder aus: Heinz Giebeler/Johannes Hansen: Anders geht es besser! Bilderbuch der Schuld, Verlag „Junge Gemeinde“; E. Schwinghammer KG, Stuttgart, 1967